

lismus, Kolonialismus und Neokolonialismus, vor allem der beiden Supermächte (Radio Peking, deutsch, 13.3.74; vgl. auch PRu 1972 Nr.12, S.9 ff.).

Peking will also das große Problem der Bevölkerungsfrage offensichtlich dazu benutzen, um zum einen die beiden Supermächte "maximal zu isolieren", zum anderen - indirekt - die Notwendigkeit einer Revolution, vor allem in den Ländern der Dritten Welt, anzudeuten.

## AUSLÄNDER IN DER VR CHINA

### (43) Touristenabschirmung

Aus einem Erfahrungsbericht von Horst Kerlikowsky (FAZ, 14.3.74): "Grundsätzlich gibt es für Ausländer eigene Hotels, eigene Restaurants, eigene Eisenbahnabteilungen oder gar eigene Eisenbahnwaggons und spezielle Aufenthaltsräume in Varietes oder Theatern."

In Wuhan z.B. wurde die deutsche Gruppe erst zwei Minuten vor Beginn einer Opernvorstellung vorgefahren und durfte durch die bereits halbdunklen Gänge nach vorn in die ersten Reihen gehen. Nach Abschluß der Vorstellung wurden die Gäste außerdem wieder als erste herausgeführt - allerdings stets herzlich von den chinesischen Zuschauern beklatscht. Als die Gruppe den Wunsch äußerte, in der Pekinger U-Bahn fahren zu dürfen, wurde ihr dieser Wunsch schließlich gewährt. Allerdings wurden die 13 Mitglieder ganz für sich allein in einen eigenen geräumigen Wagen geleitet, während die anderen Wagen mit Chinesen überfüllt waren. Die Begründung des chinesischen Reisebegleiters: "Das chinesische Volk weiß, was es seinen ausländischen Gästen schuldig ist. Sie sollen es bequem haben." Schließlich sorgt noch das übervolle Programm dafür, daß dem einzelnen Besucher kaum Gelegenheit zu individuellen Ausflügen bleibt, Ausflügen allerdings, die grundsätzlich durchaus zugelassen werden. Eine Abschirmungsmaßnahme ist auch die strenge Ritualisierung bei den einzelnen Besuchen: Einführungsvortrag, Besichtigungen, Diskussionen. Eine weitere Maßnahme: Nur "Vorzeigedinge" werden geboten. Dies sei leicht daran festzustellen, daß in Kindergärten Kinder die Fremden - im Gegensatz zu sonstigen Bereichen - gar nicht mehr bestaunen, in den Fabriken Propaganda-Ausstellungen über die Greuel der Vergangenheit und den Fortschritt aufgebaut sind und an manchen Plätzen die Gastgeber zugeben, daß täglich ausländische Gruppen kommen. Auch habe der Dolmetscher wegen der Fachausdrücke und der passenden Mao-Zitate jeweils ein Spezialwörterbuch des Reisebüros dabei, das er am jeweils passenden Ort hervorhole.

### (44) Besuchseinschränkungen?

Eine Gruppe amerikanischer Professoren von der Pennsylvania State University konnte beobachten, daß die laufende Anti-Lin - anti-Konfuzius-Kampagne das Besuchsklima leicht beeinträchtigt. Die Gruppe wurde in ihren Kontakten mit einfachen Chinesen stärker überwacht, als es bei Vorgänger-Delegationen der Fall war. Außerdem untersagte man ihnen, irgendwelche Wandzeitungen aufzunehmen. Schließlich war es für sie nicht möglich, Persön-

lichkeiten aus dem engeren Kreis der Führung in Peking zu kontaktieren. Andererseits freilich - und hier distanzierte sich der Sprecher der Delegation von Gerüchten über eine neue Xenophobiewelle in China - sei man nirgends einer offenen feindseligen Haltung begegnet (IHT, 1.3.74).

### (45) Wie Sowjetbürger in Peking leben

Zu diesem Thema gibt Ulrich Grudinski, der Korrespondent der FAZ, einen anschaulichen Bericht (FAZ, 4.3.74).

Während die Mitglieder anderer Botschaften über halb Peking verstreut lebten, sei das russische diplomatische Personal, vom Koch bis zum Botschafter, in einem einzigen Komplex untergebracht, das in der äußersten Nordostecke der alten Tatarenmauer liege und den Titel Pei Kuan ("Nördliche Herberge") trage. Kein Chinese dürfe ohne Einladung in den "Minikremj", und kein einziger sei als Koch, Fahrer, Handwerker oder Hausgehilfe angestellt worden, wie es doch bei anderen Botschaften selbstverständlich ist. Die Russen unterhielten in Pei Ku an ihre eigenen Schulen und Kindergärten, Werkstätten, Schwimmbäder und Turnhallen. Nur ausnahmsweise machen "pelzvermummte Frauen" ab und zu Gruppenreisen im Botschaftsbus zum Gemeinschaftseinkauf im Ausländer-"Freundschaftsladen", der als fast letztes Relikt aus der Zeit sino-sowjetischer Harmonie noch russische Spezialitäten feilhalte.

Wieviele Mitglieder hat die Botschaft eigentlich? Niemand kann diese Frage genau beantworten. Die Pekinger Diplomatenliste weise zwar 45 akkreditierte sowjetische Diplomaten (alle ohne Privattelefonnummer) aus, die wirkliche Zahl liege aber wohl bei etwa 400.

Der sowjetische Botschafter Tolstikow, ehemaliger Parteisekretär von Leningrad, erhalte als einziger in Peking akkreditierter Diplomat zu jedem Staatsbankett in der Großen Halle des Volkes drei Einladungen, eine für sich, eine für seine Frau und die dritte ausnahmsweise für einen Dolmetscher, damit er, wie ein Pekinger Außenamtsfunktionär sarkastisch bemerkte, angesichts seiner mangelnden Chinesischkenntnisse bei jeder Bankettrede genau weiß, wann er aus Protest aufstehen und hinausgehen muß. Nur noch ein Motiv könne die Russen zum Verweilen in Peking veranlassen: nämlich die Hoffnung auf eine baldige Wetterwende.

## INNENPOLITIK

### (46) Neue Klassenkämpfe angekündigt

Die führenden Zeitungen Chians, u.a. die JMJP (20.3.), haben erneut vor einem Wiederaufleben innerer Machtkämpfe gewarnt. Unter Hinweis auf den in Ungnade gefallenen früheren Staatschef Liu Shao-ch'i und den ehemaligen Verteidigungsminister heißt es, daß Leute wie sie auch in Zukunft "zehn-, zwanzig-, ja dreißigfach" wiederauftauchen werden. Der Klassenkampf müsse deshalb bis zur vollen Verwirklichung des Kommunismus in der VR China fortgesetzt werden. Es müßten deshalb auch immer wieder neue Kulturrevolutionen stattfinden.

### (47) Erkrankung des amtierenden

### Staatspräsidenten?

Der 88jährige amtierende Staatspräsident Tung Pi-wu ist am 7. November 1973, also vor nahezu fünf Monaten, zuletzt aufgetreten. Er war verantwortlich für die Einladungen an die drei afrikanischen Staatspräsidenten Kaunda, Boumedienne und Nyerere, die im Februar und März 1974 China besuchten. Seine Abwesenheit insbesondere bei den Besuchen der afrikanischen Staatschefs läßt auf eine ernste Erkrankung schließen.

Neben dem gleichaltrigen Chu Te ist Tung ältestes Mitglied des Politbüros der KPCh und neben Mao Tse-tung einziges überlebendes Gründungsmitglied der KPCh.

### (48) Yao Wen-yüan meldet sich wieder

In C.a. 74/3, S.100-107, wurde auf das Nichtauftreten Yaos seit vier Monaten aufmerksam gemacht. Dieses gilt auch für den Monat März.

Bei der Trauerfeier in Canton für das verstorbene Mitglied des ZK der KPCh (s. Personalien) gehörte jedoch Yao zu jenen 15 Funktionären des Politbüros, die einen Kranz geschickt hatten. Bislang waren Kränze von Politbürofunktionären noch immer einziger Hinweis dafür, daß auch längeres persönliches Nichtauftreten nicht mit Ausschaltung gleichzusetzen ist.

### (49) Neue Angaben zur Landverschickung Jugendlicher im Zeichen der Anti-Lin-Kampagne

Wie Hsinhua (NCNA, 16.3.74) meldet, verließen in den vergangenen Tagen im Zusammenhang mit der Kampagne gegen Lin Piao und Konfuzius mehr als 2900 "gebildete Jugendliche" Shanghai, um sich in den ländlichen Gebieten der ostchinesischen Provinzen Kiangsi und Anhui niederzulassen und dort beim Aufbau neuer sozialistischer Dörfer zu helfen. Seit Dezember 1968, als Mao seinen Aufruf erließ: "Es ist für Jugendliche mit Schulbildung äußerst notwendig, aufs Land zu gehen", haben fast eine Million Schüler und Studenten Shanghai verlassen, um sich auf dem Lande und in den Grenzgebieten niederzulassen.

### (50) Lin Piao schadete auch dem Sport Chinas

Anlässlich der Frühjahrsquerfeldein-Läufe für das Jahr 1974 in Yünnan wurde in Kunming hervorgehoben, daß die ausgezeichneten Leistungen nur deshalb erzielt werden konnten, weil man die Linie Lin Piao bekämpft habe. Man "kritisierte Lin Piao's revisionistische Linie, die der Sache des Sports in China großen Schaden zugefügt habe. In diesem Zusammenhang führten Teilnehmer konkrete Beispiele des Klassenkampfes und des Kampfes zwischen den beiden Linien im sportlichen Bereich an. Dies half ihnen, einen weiteren Schlag gegen die falsche Meinung zu führen, die Geschicklichkeit und Preise über alles stellt und gleichzeitig an dem richtigen Prinzip 'erst die Freundschaft, dann der Wettkampf' festzuhalten....." (NCNA, 17.3.74).

### (51) "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" nur für die Arbeiterklasse

Die JMJP (13.3.74) griff die Devise der Französischen Re-

volution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" an und versicherte, sie sei von der Bourgeoisie dazu benutzt worden, ihre Interessen zu schützen und die Werktätigen einzuschläfern. Die Parolen hätten zwar eine fortschrittliche Rolle in der Geschichte des Kampfes gegen den Feudalismus gespielt, seien aber für den heutigen Klassenkampf, vor allem in China, nicht mehr brauchbar.

Diese Angriffe liegen ganz auf der Linie der Invektiven gegen westliche Musik: Ebensowenig wie die westliche Musik "über den Klassen" steht, kann es eine über den Klassen stehende Haltung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geben. Alle diese Überbauerscheinungen seien vielmehr streng klassenmäßig ins Auge zu fassen. Wer diese Erscheinungen abstrakt betrachte, stärke letztlich den Einfluß der Bourgeoisie und schaffe die Grundlagen für eine Wiedereinsetzung des Kapitalismus.

### (52) Beschleunigter sozialistischer Aufbau Tibets

Hsinhua (NCNA, 20.2.74) weist darauf hin, daß die Zentralregierung "im Einklang mit der Nationalitätenpolitik des Vorsitzenden Mao ..... riesige Geld- und materielle Mittel für den beschleunigten sozialistischen Aufbau der Autonomen Region Tibet bereitgestellt hat. Seit 1960, dem Jahr nach der demokratischen Reform in Tibet, wird der größte Teil des dortigen Haushalts sowie 30% des erforderlichen Getreides von den Zentralbehörden zur Verfügung gestellt. Das Gebiet erfreut sich des weiteren einer Vorzugsbehandlung hinsichtlich Preisen und Steuer.....".

Was die Bauern betreffe, so seien die landwirtschaftlichen Steuern unverändert geblieben, obwohl sich die Produktion beträchtlich erhöht habe. Proportional gesehen seien die Steuern sogar von 6,7% der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion im Jahre 1961 auf heute 4,5% gesunken (Erklärung: Es gibt in China keine Steuerprogression!).

In den Weidegebieten seien die Steuern ebenfalls unverändert geblieben. Sie seien gleichbedeutend mit 150 g Wolle von jedem der Steuer unterliegenden Schaf. Tiere unter einem bestimmten Preis seien von der Steuerpflicht ausgenommen.

Auch die lokale Industrie mache Fortschritte. Vor der "Befreiung" habe es in Tibet keine einzige Fabrik gegeben. Heute bestünden in mehr als 70% der Siedlungen Volkskommunen, in deren Gefolge Hunderte kleiner und mittlerer Industriebetriebe gegründet worden seien.

## KULTUR

### (53) Ärzte in China

Bericht eines Schweizer Mediziners von einer Studienreise nach China (FAZ, 28.4.74):

Das kommunistische Regime fand im Jahre 1949 zwei Arten von Ärzten vor: 15-20.000 Ärzte mit westlicher Ausbildung und 500.000 Praktiker, die kein Universitätsstudium für Mediziner durchgemacht haben und die die Methoden der traditionellen chinesischen Medizin anwandten.

Während das Medizinstudium seit der kommunistischen Machtergreifung nach sowjetischem Muster innerhalb von